

nistischen Gesellschaft, in der die vollständige Verteilung noch nicht nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ vollzogen wird, in der die Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen noch nicht völlig überwunden sind. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Kontrolle über das Maß der Arbeit und der Konsumtion sowie über die Einhaltung der sozialistischen Arbeitsdisziplin. Das bedeutet jedoch durchaus keine Verletzung der Demokratie, da sich unter den Bedingungen der sozialistischen Ordnung die Demokratie organisch mit der bewußten sozialistischen Arbeitsdisziplin verbindet.

Neben der Konzeption von einer „organisatorischen“ Kontrolle, die das Wesen der wirtschaftlich-organisatorischen Tätigkeit des Sowjetstaates entstellt, finden in der sozialpolitischen antikommunistischen Literatur in letzter Zeit Theorien von der „ideologischen Gewalt“, die die theoretischen Grundlagen der kulturell-erzieherischen Arbeit der sowjetischen Staatsorgane verfälschen, immer größere Verbreitung.

Natürlich war die These von einer angeblichen Nichtexistenz der geistigen Freiheit in der kommunistischen Gesellschaft auch früher eine der verleumderischen Hauptthesen der imperialistischen Ideologie. Jetzt aber wurde diese These modernisiert, und die berichtigte „ideologische Gewalt“ wird als eine grundlegende Methode der Machtausübung in der sozialistischen, den Kommunismus aufbauenden Gesellschaft dargestellt. Die „ideologische Gewalt“ soll in der kommunistischen Gesellschaft sozusagen die physische Gewalt ersetzen, die nach den verleumderischen Konzeptionen der bürgerlichen Soziologen der wichtigste Wesenszug der sozialistischen Staatlichkeit sei. Bei der Konstruktion eines gewissen abstrakten „Modells“ des „Totalitarismus“ gehen die imperialistischen Soziolo-

gen davon aus, daß für die totalitäre Ordnung zwei grundlegende „Elemente“ bezeichnend sind: die physische und die ideologische Gewalt.⁵ Die imperialistischen Staatstheoretiker versuchen in diesem Zusammenhang die kulturell-erzieherische Tätigkeit des sozialistischen Staates und insbesondere die Verbreitung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung als „ideologische Gewalt“ über die Persönlichkeit darzustellen.⁶ Dabei betrachten verschiedene Vertreter der imperialistischen Ideologie jegliche Ideologie als unwissenschaftliche Apologetik der betreffenden bestehenden Gesellschaftsordnung und die Herrschaft der Ideen des dialektischen und historischen Materialismus in der kommunistischen Gesellschaft als Ausdruck des Nichtvorhandenseins der „geistigen Freiheit“.

Eine solche Argumentation ist vom wissenschaftlichen Standpunkt aus unhaltbar. Bekanntlich ist durchaus nicht jede Ideologie eine pseudowissenschaftliche Apologetik der jeweiligen bestehenden Ordnung. Das trifft vielmehr nur für die Ideologie der Ausbeuterklassen zu, die eine verzerrte, illusorische Widerspiegelung der Wirklichkeit darstellt, der idealistisches und metaphysisches Herangehen an die durch die Klasseninteressen der Ausbeuter bestimmten gesellschaftlichen Erscheinungen zugrunde liegt. Wenn den Werktätigen eine derartige Ideologie, die Methode des Betrugs der Volksmassen, die für die herrschenden Klassen aller antagonistischen sozialökonomischen

5 Vgl. E. Goldhagen, „Die Zukunft der kommunistischen Gesellschaft“, Der Monat (Westberlin), H. 151, S. 16; A. Buchholz, Der Kampf um die bessere Welt. Ansätze zum Durchdenken der geistigen Ost-West-Probleme, Stuttgart 1961, S. 31; H. Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt a. M. 1958.

6 Vgl. beispielsweise E. Fraenkel/K. Bracher, Staat und Politik, Frankfurt a. M. 1966, S. 329.